

Hilfe zur Selbsthilfe für Migrantinnen

Göttinger Projekt schafft Zugang zum Gesundheitssystem

Über bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen selbst organisierte Integration zu fördern, ist das Ziel des Projekts „Ernährung und Gesundheit von Migrantinnen“. Dieser in Göttingen entwickelte Mikro-Integrationsansatz wird seit Herbst 2008 unter dem Dach der „Internationalen Gärten“ und der Stiftungsgemeinschaft „anstiftung & ertomis“ durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Das Projekt soll weiter erprobt und über das Netzwerk der „Internationalen Gärten“ bekannt gemacht und verbreitet werden.

„Migrantinnen haben oft einen schlechten Zugang zum deutschen Gesundheitssystem“, stellt Najeha Abid fest, die das Projekt „Ernährung und Gesundheit von Migrantinnen“ im Göttinger Stadtteil Grone koordiniert. Mit dem Projekt wolle man hieran etwas ändern, sagt Abid. Die gebürtige Irakerin leitet eine zehnköpfige Arbeitsgruppe, der Frauen aus sieben Ländern angehören. Die Frauen wollen, ausgehend von den eigenen Bedürfnissen, die Situation vor Ort erkunden, Kontakt zu verschiedenen Institutionen aufnehmen und anschließend selbst Veranstaltungen und Ausflüge organisieren, die anderen Migrantinnen den Zugang zum Gesundheitssystem erleichtern.

Zu Beginn wurden zunächst die Bedürfnisse der Migrantinnen



Die Frauen der Arbeitsgruppe des Projekts „Ernährung und Gesundheit von Migrantinnen“ präsentierte bei der Göttinger Gesundheitsmesse im September 2009 eine Broschüre über Hausmittel aus ihren Herkunftsländern.

Foto: Andrea Baier

im Stadtteil ermittelt. Daraufhin wurde beispielsweise eine Sprechstunde mit einem Hausarzt angeboten und das Gesundheitszentrum der Stadt besucht. Tipps zu Hausmitteln aus den jeweiligen Herkunftsländern wurden gesammelt und in einer Broschüre unter dem Titel: „Honig, Olivenöl, Jogurt und Zitrone - Migrantinnen präsentieren Hausmittel aus ihren Herkunftsländern“ veröffentlicht. Anlässlich der Göttinger Gesundheitsmesse im September 2009 präsentierte sich die Gruppe mit ihren Hausmitteln einer breiteren Öffentlichkeit. Wer weiß beispielsweise, dass Zitronenscheiben auf der Stirn gegen Kopfschmerzen helfen oder getrocknete Granatapfelschale, als Tee zubereitet, gegen Durchfall hilft?

Andere Arbeitsschwerpunkte waren die Organisation von Informationsveranstaltungen über Brustkrebsvorsorge, Schimmelentfernung in der Wohnung, HPV-Impfungen zum Schutz ge-

gen Gebärmutterhalskrebs. Ein Informationsabend zu Depressionen ist in Vorbereitung. Als ein weiteres Defizit hat die Arbeitsgruppe mangelnde sportliche Betätigung ausgemacht. Meist fehlen hierfür die finanziellen Mittel. Im Frühjahr soll ein kostenloser Fahrradkurs stattfinden, eine ehrenamtliche Lehrerin für einen Schwimmkurs wurde gerade gefunden.

Das Projekt wird noch bis 2011 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert. Nach Ablauf der Förderzeit soll die Maßnahme in Form einer Selbsthilfegruppe weitergeführt werden. Bereits jetzt zeigt sich, dass die Damen der Arbeitsgruppe bei den Migrantinnen in der Region gefragte Ansprechpartnerinnen zu Gesundheitsthemen sind. Dies bestätigt die festgestellten Bedarfe und stimmt positiv auf das weitere Projektziel, die bundesweite Verbreitung, ein.

Ansgar Jendraszek,
Regionalstelle Braunschweig